

Zeitschrift: Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 54 (2007)

Heft: 1

Artikel: Der Zivilschutz im "Beobachter" vom 19.1.2007

Autor: Münger, Hans Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-370476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Schweizerische Beobachter
Herrn Balz Hosang, Chefredaktor
c/o Jean Frey AG
Postfach
8021 Zürich

Bern, 26. Januar 2006

Der Zivilschutz im «Beobachter» vom 19.1.2007

Sehr geehrter Herr Hosang

Dass der «Beobachter» unguete Machenschaften aufdeckt, ist sein gutes Recht und auch seit Jahrzehnten sein Credo. Als langjähriger Abonnent der Zeitschrift stelle ich jedoch in den letzten Jahren immer mehr einen Niedergang der journalistischen Qualität hin zum Thesenjournalismus fest, bei dem nur das festgehalten wird, was zur vorgefassten Meinung passt, während alle andern Aspekte bewusst weggelassen, ja unterdrückt werden. Hat es der «Beobachter» wirklich nötig, sich auf Teufel-komm-raus mit zwar süffig geschriebenen, aber den Tatsachen nicht standhaltenden Berichten bei seiner Leserschaft anzubiedern? Wo bleibt da die Berufsethik?

Der Beitrag Ihres ständigen Mitarbeiters Lukas Egli ist genau einer dieser Artikel, in welchem durch ungenügende Recherchen eine ganze Organisation verunglimpft wird und die Wertschätzung bei sehr vielen Bürgerinnen und Bürgern verschwiegen wird. Zum Kurztext Ihres Stellvertreters Thomas Roth auf Seite 3 übrigens nur so viel: Er plappert schlicht in Kurzform nach, was ihm Lukas Egli vorgekauft hat. Ein Editorial ist dies nicht – eher eine Kurzfassung des Inhaltsverzeichnisses.

In der Hoffnung, dass beim «Beobachter» punkto seriösem Journalismus für künftige Zivilschutz-Beiträge noch nicht Hopfen und Malz verloren ist, hier einige wenige Klarstellungen zu Ihrem Zivilschutz-Verriss:

- Das Foto auf der Titelseite, zusammen mit der destruktiven Legende, ist gewollt perfid. Aha, Zivilschützer als arbeitsscheue Schlafmützen. Mitnichten! Einer überwacht, seine Ablösung liest. Der Zivilschutz hat an der Expo.02, auf Geheiss der Politik nota bene, über 48 000 Dienstage geleistet. Zivilschützer wirkten in den Bereichen Logistik und öffentliche Sicherheit – aber nicht nur dort. Unter anderem waren sie zur Überwachung des Seeufers und der Hauptattraktionen eingesetzt, wie hier bei Ihrem Foto auf der Artepilge Yverdon mit ihrer je nach Wind die Richtung ändernden grossen Wasser-Wolke.
- Aufhänger für den Bericht von Lukas Egli ist der Sonnenberg. Wieso wärmen Sie diese Uralt-Geschichte aus dem Kalten Krieg auf, während es unzählige aktuelle Zivilschutz-Einsätze gibt, die Sie links liegen lassen? Auch Herr Egli kann es nicht entgangen sein, dass der Zivilschutz bei Überschwemmungen, bei Erdbeben, bei Lawinenniedergängen und so fort bei der Bevölkerung hochwillkommene Einsätze geleistet hat und weiterhin voll motiviert zu leisten bereit ist. Charakter zeigen könnte Ihre Redaktion, wenn sie in einer künftigen Ausgabe des «Beobachters» einmal dem unzähligen Positiven Raum gäbe. Und nicht nur Frustrierte zu Worte kommen liesse, sondern Betroffene, die die praktische Hilfe des Zivilschutzes am eigenen Leib erfahren haben.
- Eine der Zahlen aus alten Zeiten, die bei Lukas Egli herhalten muss, ist jene der Dienstage von 1989. 10 Dienstage seien jährlich im Durchschnitt zu leisten gewesen, schreibt er. Das damalige Gesetz erlaubte jedoch höchstens zwei Tage pro Jahr. 1989 waren es in Tat und Wahrheit rund 1 Million Dienstage – bei damals 520 000 Eingeteilten.
- Lukas Egli schreibt, das Militär schlage mit 3,8 Milliarden Franken jährlich zu Buche, und 100 Millionen seien es beim Bevölkerungsschutz. Mit den Ausgaben der Kantone und Gemeinden zusammen seien die Kosten jedoch mehr als doppelt so hoch wie jene für die Armee. Aus dem Gesamtzusammenhang des Artikels versteht nun der Leser, der Zivilschutz sei doppelt so teuer wie das Militär. Raffiniert perfid! Ehrlicherweise hätte hier Ihr Mitarbeiter klar sagen müssen, dass es sich dabei um die Ausgaben des gesamten Systems Bevölkerungsschutz – in welchem der Zivilschutz nur einer von fünf Partnern ist – handelt. Mit effektiven 20 bis 30 Franken pro Einwohner und Jahr ist der Zivilschutz eine sehr kostengünstige «Versicherung» für Katastrophen und Notlagen.

Fazit: Die Zivilschützer wissen sehr wohl, was tun. Leider hält man sie verschiedenenorts immer noch derart an der Kandare, dass ihren Einsatzmöglichkeiten auch bei bester Motivation enge (finanzielle) Grenzen gesetzt sind. Hier die erforderlichen Bedingungen zu schaffen, sind Politiker aller Stufen gefordert, nicht nur auf den nächsten Wahltermin zu schießen, sondern in erster Linie das Wohl der eigenen Bevölkerung im Auge zu haben. Und mit einseitig-destruktiven journalistischen Beiträgen wie jenen im «Beobachter» vom 19. Januar lässt sich vielleicht bei gewissen Lesern Beifall holen. Sicherlich jedoch nicht bei Leuten, die über ihre Nase hinaus an die Zukunft unseres Landes denken.

Mit freundlichen Grüßen

SCHWEIZERISCHER ZIVILSCHUTZVERBAND

Hans Jürg Münger, Zentralsekretär